

Neue Medien im Noviziat

von Hildegard Jansing OSB

„Klausur und Schweigen im Zeitalter der Medien“ war das Thema bei der Jahrestagung der deutschen Benediktinerinnen im Oktober 2009. „Erbe und Auftrag“ veröffentlicht das Referat der Priorin der Missions-Benediktinerinnen von Tutzing.

„Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist, was ihm gefällt, was gut und vollkommen ist.“
Röm 12,2

In allen Klöstern gilt den Noviziatsangehörigen eine besondere Aufmerksamkeit und Sorge. Im Hinblick auf eine angemessene Einführung in das geistliche Leben und den klösterlichen Alltag der jeweiligen Gemeinschaft soll hier den Fragen nachgegangen werden: Welche Mediengewohnheiten und Medienerwartungen bringen Frauen beim Klostereintritt mit? Welche Herausforderungen entstehen dadurch für die Verantwortlichen und die Gemeinschaft?

Zur Vorbereitung meines Statements habe ich Postulantinnen und Novizinnen befragt, die im vergangenen Jahr an der Noviziatschule der Erzdiözese München und Freising teilnahmen, sowie mit einigen Novizinnen unserer Gemeinschaft gesprochen. An dieser Befragung haben 14 Frauen aus 8 verschiedenen Gemeinschaften teilgenommen. Auch wenn die Zahl der Befragten gering war, entstand doch eine bunte Palette an Antworten, die zum Weiterdenken anregen. Die Fragen bezogen sich auf:

- Nutzung von Medien vor dem Klostereintritt
- Bedeutung der Medien für das persönliche Lebensgefühl

- Mediengewohnheiten, die man auch im Kloster beibehalten möchte
- sinnvolle Beschränkungen und Regelungen
- persönliche Gedanken zum Thema: „Klausur und Schweigen im Zeitalter der Medien“

Frage 1: Welche Medien gehörten vor Ihrem Klostereintritt zum täglichen/häufigen Gebrauch?

Mediennutzung	Anzahl
Tageszeitung/en (regional und überregional)	10
Fachzeitschriften	1
Bücher	2
Radio	6
Fernsehen	13
- täglich	9
- gelegentlich	4
Telefon	8
Handy (mit Radio, Mp3Player und Kamera)	5
Computer	13
häufigste Tätigkeiten	
- Surfen	13
- Mailen	13
- Chatten	2
- Banking	1
- Shopping	2
Fax	2
CD-Player	1
DVD-Player	1
kein privater Gebrauch von Medien	1

In einer Mediengesellschaft verwundert es nicht, dass für nahezu alle Frauen der Besitz und die intensive Nutzung verschiedener Medien zum privaten und beruflichen Alltag dazugehören. Es ist der Normalfall, nicht die Ausnahme, einen Fernseher, einen Computer und ein Handy zu besitzen, sich anhand einer oder mehrerer Zeitungen und Zeitschriften mit dem aktuellen Tagesgeschehen oder fachspezifischen Themen zu befassen und mit zahlreichen Bekannten wöchentlich oder täglich per SMS und E-Mail Alltäglichkeiten auszutauschen und Kontakte aufrechtzuhalten.

Damit verbunden ist eine hohe Medienkompetenz. Sie bezieht sich zum einen auf das technische Wissen: Junge Frauen kommen überwiegend mit besten Computerkenntnissen und Wissen über die Handhabung von Geräten und Programmen. Die Kompetenz zeigt sich aber auch in der Selbstverständlichkeit und Sicherheit, sich aktuelle Informationen zu beschaffen und zu verschicken, oder bestimmte Bedürfnisse wie lockeres Plaudern und Entspannung per Medium zu befriedigen.

Die Frauen, die zu uns kommen, sind in ihrem kommunikativen Handeln, in der Art und Weise, mit Informationen umzugehen und vielfältige Beziehungen zu pflegen, mediengeprägt. Das heißt manchmal: stark außenorientiert, manchmal sogar außergesteuert. Im Vergleich zu Computer und Telefon bzw. Handy wird das Buch zwar nur zwei Mal genannt, bekommt aber im persönlichen Gespräch mit Novizinnen einen viel höheren Stellenwert. Das Lesen eines guten Buches brachten alle als liebgeordnete Gewohnheit mit.

Frage 2: Welche Rolle spielen Medien für Ihr Lebensgefühl?

Medieneinfluss	Anzahl
Verbindung mit der globalen Welt (ich erlebe mich als Teil dieser Welt)	4
informiert sein z.B über Tagesgeschehen; Horizonterweiterung	6
„abtauchen“ in eine andere Welt	1
Übersättigung	1

wichtige Basiskontakte (Familie/Freunde)	3
das Leben verliert ohne Internet nicht an Lebenswert	1
Gefühl, auf dem Laufenden zu sein	1
ich bin jederzeit erreichbar	2
Gebrauchsmittel (zur Kommunikation oder zum Vergnügen)	2
ich benutze sie, nicht sie mich	1
im „weltlichen“ Leben ist ein Leben ohne Medien nicht vorstellbar	1
Medien sind „Nahrung“ für die Menschen in der heutigen Welt	1
Entspannung; Freude (Bücher)	2
Medien sind einfach notwendig	1
Lebendigkeit; Gefühl, aktiv im Leben zu stehen	1

Die Vertrautheit im Umgang mit Medien geht Hand in Hand mit der überwiegend positiven Wirkung, die sie auf junge Menschen hat. Im Spektrum der genannten Wirkungen auf das Lebensgefühl fällt auf: Die Medien vermitteln sehr stark das Gefühl, „mitten im Leben“ zu stehen, unmittelbar an Ereignissen emotional teilhaben zu können, mitreden zu können, einfach „in“ zu sein. Medien wie Handy oder elektronischer Briefkasten schaffen ein Gefühl von persönlicher Unabhängigkeit und Selbstbestimmung, aber auch von Zugehörigkeit und Wichtigkeit innerhalb eines sozialen Netzes. Die gemeinschaftsbildende Wirkung von Medien ist ein ebenso starker Stimulus für ein positives Lebensgefühl wie die Möglichkeit, durch Medien für ein paar Stunden den Alltag vergessen zu können und „abzutauchen“.

Dementsprechend gibt es unter den Antworten nur eine negative Äußerung: Medien können auch ein Gefühl von Übersättigung schaffen. Damit ist wohl gemeint, dass die Flut von Informationen und Bildern nicht mehr verarbeitet werden kann und das Denken und Handeln eher lähmt als aktiviert.

Mediengeprägtes Hören, Sehen und Reden sind oft bestimmende Einflussgrößen für das Wohlbefinden geworden – Medienentzug

kann zu Missstimmungen führen – und haben die Wirkung anderer Faktoren wie Schweigen, Selbsterfahrung und persönliches Gespräch gemindert.

Frage 3: Welche Mediengewohnheiten möchten Sie auch im Kloster beibehalten?

Mediengewohnheiten	Anzahl
Tageszeitung lesen (möglichst mehrere zur Auswahl, auch politische Magazine)	5
Fernsehen	5
Telefonieren (auf dem Zimmer), aber kein Handygebrauch	8
Internet nutzen (vor allem per E-Mail Kontakte pflegen)	11
Mediennutzung am Arbeitsplatz oder für die Gemeinschaft	1
CD hören (zur Entspannung)	2
Bücher lesen	2
Radio hören	2
Briefe schreiben	1

Hinter den genannten Gewohnheiten stehen bestimmte Wünsche und Erwartungen der jungen Frauen, die sich mit den zwei Begriffen „Weltoffenheit“ und „Beziehungsfähigkeit“ zusammenfassen lassen. Zwei Novizinnen haben das so ausgedrückt: „Ich möchte auch als Ordensfrau die Welt in ihrer Vielfalt wahrnehmen können, möchte wissen, was die Menschen nah und fern bewegt, und mich selbst in Gespräche einbringen können. Das setzt voraus, dass ich mich anhand der neuen Medien informiere.“ „Ich möchte alle Medien nutzen können, die den Wissenshorizont erweitern und zur Erweiterung der Gebetsanliegen beitragen.“ Eine nicht unwesentliche Rolle spielen hier sicher der Kontext und die Ausrichtung der Gemeinschaft; eine weltweit ausgerichtete Gemeinschaft wie die Missions-Benediktinerinnen weckt sicher andere Erwartungen an die Mediennutzung als eine beschauliche Abtei.

Die Erwartung, auch im Kloster gute Beziehungen nach außen pflegen zu können,

spiegelt sich deutlich wider in der Zahl der weiterhin gewünschten Telefon- und Mailkontakte. Die Frauen im Noviziat haben im Vergleich zu früheren Generationen ganz anders geprägte Familienkontakte und sind in einen viel größeren Bekannten- und Freundeskreis eingebunden. Das bedeutet aber nicht, dass alle Kontakte aufrechterhalten werden; vielmehr, so beschrieb es eine Novizin, haben sich Inhalt, Anzahl, Dauer und Zeitabstände der Telefonate und Mailkontakte sehr verändert. Das Interesse an Smalltalk und Austausch von Belanglosigkeiten ist verschwunden; es geht um wirkliche Kontakte, um z.B. mit den Familienangehörigen in guter Beziehung zu bleiben und weiterhin an wichtigen Ereignissen Anteil nehmen zu können.

Frage 4: Welche Beschränkungen halten Sie für sinnvoll?

Beschränkungen	Anzahl
die eigene Zelle sollte medienfrei sein	1
allgemeiner Zugang zu Medien in einem Gemeinschaftsraum	1
klare Zeitregelungen treffen	2
Betonung der Eigenverantwortung/ Selbstdisziplin (Jede Einzelne muss den Wert des eigenen inneren und äußeren Raumes kennen und schätzen lernen und Mittel finden, sich diesen Raum zu wahren)	9
strikte Verbote oder Regelungen halte ich für wenig sinnvoll	1
Zeiten der Stille und des Schweigens festlegen und vereinbaren z.B. Computernutzung nach der Komplet erlauben?	1
unterschiedliche Regelungen zwischen Ausbildungsgemeinschaft und Hausgemeinschaft sind sinnvoll	1
Fernsehkonsum auf Wesentliches beschränken (kirchliche oder politische Sendungen)	2
Mediennutzung sollte mit der Hausgemeinschaft besprochen werden (z.B. persönliche Nutzung an Sonn- und Feiertagen oder allgemeine Nutzung: Radionachrichten bei Tisch)	1

einige Medien (wie Fernsehen und Handy) sollte es im Kloster nicht geben	1
Mediennutzung ist immer eine Frage des rechten Maßes und des Wie (was ist für ein bewusstes und authentisches Ordensleben notwendig?)	2
persönliche Nutzung der Medien (Häufigkeit und Zeitumfang) sollte der Magistra oder Oberin mitgeteilt werden und auch überprüft werden	1
Beschränkungen sind kein gutes Mittel, da sie zu „Umgehungen“ und Heimlichkeiten verlocken	1
maßgeblich für den Gebrauch der Medien sind: Sicherung des geistlichen Lebens und Notwendigkeit für das Apostolat	1
Anleitung zum verantwortungsbewussten Umgang ist besser als Einschränkungen	1

Einerseits schätzen es die Befragten, wenn man sie in Fragen der Mediennutzung nicht gängelt und ihnen als erwachsenen Menschen mit jahrelanger Medienvertrautheit zutraut, dass sie selber fähig sind zu entscheiden. Andererseits ist aber auch zu hören: Der persönliche Umgang mit Medien muss – innen wie außen – Raum lassen für geistliches Wachstum und Gemeinschaftsleben. Der Mediengebrauch muss passen zu den mir übertragenen Aufgaben, sollte nicht aus Langeweile oder als Flucht betrieben werden, nicht zur leeren Kommunikation entarten und mich nicht abhängig machen. Das eigenverantwortliche Abwägen von beruflicher Notwendigkeit und förderlichem Interesse, von persönlichem Bedürfnis und gewährter Freiheit, von spiritueller und gemeinschaftlicher Verträglichkeit setzt einen hohen Reifegrad voraus, vor allem auch die Bereitschaft, sich zu korrigieren und korrigieren zu lassen. Es wird akzeptiert, dass die einzelnen nicht für sich allein entscheiden können, wie sie die Medien nutzen wollen, sondern dass ein offenes Gespräch erforderlich ist – über Folgen für das persönliche und das gemeinschaftliche Leben ebenso wie über die Chancen, die darin liegen.

Frage 5: Welche persönliche Meinung haben Sie zum Thema „Klausur und Schweigen im Zeitalter der Medien“?

- Mediennutzung ist auch im Kloster wichtig, um mit den Menschen „in der Welt“ in Kontakt zu treten und zu bleiben – ohne sich zum Sklaven der Medien machen lassen.
- Man sollte das Bewusstsein wachhalten, dass nicht jede Information für jeden zu jeder Zeit wichtig ist.
- Auch Gespräche über Telefon und Internet können mich am Einüben des Schweigens hindern, können Flucht sein vor Gott und dem Mitschwern.
- Medien sind ein neuer Unruhefaktor für die Gemeinschaft; das will gut bedacht und besprochen sein.
- Es geht vorrangig nicht um Beschränkung, sondern um die Wachheit und Ehrlichkeit mit mir selbst: Wo stehe ich? Was brauche ich? Welchen äußeren Rahmen schaffe ich mir, um geistlich leben zu können?
- Klausur und Schweigen darf nicht Abschottung von der Welt bedeuten. Ich muss für die Menschen ein überzeugender Gesprächspartner bleiben; das setzt auch aktuelles Wissen voraus.
- Es geht um den Ausgleich zwischen Notwendigem (*need to have*) und Wünschenswertem, auf das ich jedoch verzichten kann (*nice to have*).
- Die Außenwirkung von Medien ist nicht zu unterschätzen: Erstkontakte erfolgen oft über das Internet.
- Computer und Internet sind unerlässlich für eine zeitgemäße Ordensgemeinschaft; sie muss aber die Probleme von Sucht und Flucht im Blick behalten. Es geht um das rechte Maß.
- Es sollte feste „Auszeiten“ bei der Nutzung bestimmter Medien geben, weil sie uns doch mehr gefangen nehmen, als uns bewusst ist. Denn auch wenn wir z.B. am Computer nicht reden und allein sind, wird das Schweigen, das ja ein Hinhören auf Gott sein soll, gebrochen. Medien lenken vom Wesentlichen ab, zumal die vielgestal-

tige Informationsflut auch verarbeitet sein will; so sind wir nicht mehr leer und bereit zum wirklichen Schweigen.

- Man sollte stets wach darauf achten, was ich selbst oder die Gemeinschaft wirklich braucht: so viel wie nötig, so wenig wie möglich!
- Wir müssen über das Thema der Medien-nutzung miteinander reden und zugleich jeder Schwester Selbstverantwortung zu-trauen.
- Die Eigenverantwortung kann und sollte verbessert werden durch eine „Aufklärung“ über Nutzen und Gefahren, die offen die Probleme ausspricht.
- Jede Einzelne und die Gemeinschaft soll auf medienfreie Zeiten achten, denn sie sind lebensnotwendig.
- Medien taugen nicht zur Lösung von Pro-blemen wie der Unfähigkeit, zu schweigen oder die Klausur auszuhalten.

Herausforderungen

Aus der Fülle der Antworten, die zum Wei-terdenken anregen, möchte ich drei Gesichts-punkte herausgreifen, die ich als Priorin für besondere Herausforderungen halte:

1. Beim Medienwissen und bei ihrer Nut-zung besteht zwischen jungen und älteren Schwestern ein starkes Gefälle. Das weckt auf Seiten der älteren Schwestern das Ge-fühl, sie seien „dumm“ oder „abgehängt“, und ruft innere Widerstände hervor. Ein Rollentausch wird abverlangt: Die ältere Schwester wird zur Medienschülerin, die Junge ist die Lehrerin! Wie stärke ich das Bewusstsein und die Freude, lebenslang Lernende zu sein?
2. Die neuen Medien faszinieren einerseits durch ihre umfassende und schnelle Infor-mations- und Benachrichtigungsmöglich-keit. Andererseits ist nicht mehr kontrol-lierbar, welche Nachrichten hereinkommen und hinausgehen. Ich weiß nicht, mit welchen Problemen aus dem Familien- oder Freundeskreis Novizinnen per Telefon oder Internet konfrontiert und emotional hinein-gezogen werden, oder welche Erfahrungen

aus dem Kloster wem und wohin berichtet werden. Tugenden wie Ehrfurcht, Respekt, Diskretion müssten auf diesem Hintergrund neu bedacht werden.

3. Gerade in der Zeit des nächtlichen Still-schweigens besteht ein großer Freiraum, was Nutzung von Medien angeht, sei es das Telefon, das Fernsehen oder das Internet. Statt am Ende eines Tages im Schweigen zu sich und zu Gott zurückzukommen, schweifen Auge, Ohr oder Gedanken weit fort, werden neu angeregt oder erregt. Wie können wir auch im Zeitalter der Medien zur Wahrung des inneren Schutzraums beitragen? Welche Rahmenbedingungen sind förderlich dafür und trotzdem nicht einengend?

Mit den jungen Frauen kommt die Medienwelt verstärkt in unsere Klöster, es lohnt sich, die Türen angstfrei zu öffnen, aber aufmerksam und wachsam zu sein.